LUKIAN ÜBER DIE AUFERSTEHUNG DER TOTEN

VON

VICTOR SCHMIDT*

Im Streitgespräch des Apostels Paulus mit den Philosophen in Athen war die Reaktion seiner Gesprächspartner nicht direkt ablehnend: *N.T.Act.* 17,18f.: ξένων δαιμονίων δοκεῖ καταγγελεὺς εἶναι· ὅτι τὸν Ἰησοῦν καὶ τὴν ἀνάστασιν εὐηγγελίζετο. Abgesehen von der Erwähnung von Jesus ist ἀνάστασις das Wort, das ihre Neugier reizt, weil sie darin eine neue Gottheit vermuten.[1] Paulus wird deshalb gebeten, seine Ansichten vor dem Areopag zu erörtern. Anfangs hört man ihm mit wohlwollendem Interesse zu, das ändert sich jedoch, als sich herausstellt, daß mit ἀνάστασις die Auferstehung der Toten gemeint ist: V. 32 ἀκούσαντες δὲ ἀνάστασιν νεκρῶν, οἱ μὲν ἐχλεύαζον, οἱ δὲ εἶπαν· ἀκουσόμεθά σου περὶ τούτου καὶ πάλιν. Die letztgenannten reagieren mit eisiger Höflichkeit (»Sie sollten darüber bestimmt noch einmal einen Vortrag halten«); die anderen sind weniger zurückhaltend: ἐχλεύαζον: Spott und Hohn.[2] Die Fortsetzung lautet deshalb: οὕτως ὁ Παῦλος ἐξῆλθεν ἐκ μεσοῦ αὐτῶν. Ende der Debatte.

Daß die ἀνάστασις ein Skandalon, eine unüberwindliche Hürde für die Heiden blieb, ist auch bei Tertullian zu lesen: Tert. *Test.* 4,2 *opinio Christiana etsi honestior multo Pythagorica, quae*[3] *te non in bestias transfert, etsi plenior Platonica, quae tibi etiam dotem corporis reddit, etsi Epicurea plenior, quae te ab interitu defendit, tamen propter nomen soli vanitati et stupori, et, ut dicitur, praesumptioni deputatur.* Die *opinio christiana*, d.h. in diesem Fall die *resurrectio carnis* wird abgelehnt und als verwegener Wahnsinn betrachtet. Über die Unsterblichkeit der Seele besteht mit den Heiden keine Meinungsverschiedenheit, die Mehrzahl der Philosophen nimmt sie an: *Adv. Marc.* 5,9,2 *semper resurrectio carnis negatur* (näml. von Marcion). *Ceterum animam et sapientium plures divinam vindicantes salvam repromittunt.*[4]

Auch bei Origenes *Cels.* 1,7,8[5] zeigt sich die Ablehnung dieses christlichen Glaubenssatzes durch die *pagani*, und deren völlige Verständnislosigkeit: καὶ μὴ νοηθὲν τὸ περὶ τῆς ἀναστάσεως μυστήριον θρυλεῖται γελώμενον ὑπὸ τῶν ἀπίστων. Die Ungläubigen lehnen ihn also nicht nur ab, sondern verunglimpfen ihn auch und verhalten sich somit wie die Philosophen

© E. J. Brill, Leiden, 1995
Vigiliae Christianae 49, 388-392

in Athen. Selbstverständlich wird auch Celsus selber den ἄπιστοι zugerechnet. Auch er verunglimpft den Glaubenssatz der Auferstehung: 5,18,1 ἐπεὶ δ' ἐπὶ πλέον κεκωμῴδηκε (sc. Celsus) τὴν κεκηρυγμένην μὲν τῆς σαρκὸς ἀνάστασιν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις. Der kräftige Ausdruck (»behandeln auf die Weise von κωμῳδοί«) deutet darauf hin, daß dieser Lehrsatz von ihm absolut nicht ernst genommen werden konnte, obgleich er zu der festen Glaubenslehre der Christen gehörte (κεκηρυγμένην ἐν ταῖς ἐκκλησίαις). Interessant ist auch nog 7,32,39 ταῦτα δ' ἡμῖν ἀποτετολμήσθω διὰ τὸν μὴ νοήσαντα (näml. Celsus) ὅ τι ποτὲ λέγομεν τὴν ἀνάστασιν καὶ διὰ τοῦτο γελῶντα καὶ χλευάζοντα ὃν οὐκ οἶδε λόγον. Celsus hat die Auferstehung nicht verstanden: Deshalb reagiert er γελῶντα (vgl. oben 1,7,8) und χλευάζοντα. Χλευάζοντα verdient unsere Aufmerksamkeit. Im *N.T.* ist das Verb ein hapax legomenon. Wie wir anfangs gesehen haben, wird es dort verwendet um die erste uns bekannte Reaktion der Heiden auf die Lehre der Auferstehung zu kennzeichnen. Von dieser Bibelstelle ausgehend hat Origenes von χλευάζω gewissermaßen einen terminus technicus gemacht um pagane Reaktionen auf christliche Auffassungen zu bezeichnen. Im *c. Celsum* verwendet er es 15 mal,[6] fast immer ist Celsus das Subjekt, und außer in 7,32,39 ist zusätzlich die Auferstehung in 2,16,24 das Objekt des Spottes.

Hatte Tertullian die paganen Bekämpfer der *resurrectio* bei Pythagoräern, Platonikern und Epikureern gefunden oder bei Häretikern wie Marcion, so nennt Origenes den paganen Bekämpfer namentlich und zitiert längere Ausschnitte aus dessen Werk. Ich nenne noch eine Stelle; in 5,14,6 wird der Glaube an die Auferstehung als σκωλήκων ἡ ἐλπίς, in einem längeren Celsuszitat bezeichnet.[7] Aber besitzen wir aus dem zweiten Jahrhundert noch einen direkten Zeugen der spöttischen Ablehnung der ἀνάστασις? Ich meine ein direktes Zeugnis in einem Werk eines paganen Autors, statt eines Zitates bei einem christlichen Schriftsteller. Ich behaupte, diese Frage bejahen zu können.

Lukian (± 120- ± 180) erzählt in seiner περὶ τῆς Περεγρίνου τελευτῆς, wie der Titelheld, nach seiner Meinung ein Scharlatan und Betrüger, bevor er im Jahr 165 während der olympischen Spiele spektakulär Selbstmord verübte, eine zeitlang Christ gewesen war.[8] Infolgedessen war er verhaftet worden und wurde im Gefängnis von seinen Glaubensgenossen finanziell unterstützt. Lukian fährt dann fort (*Peregr.* 13): πεπείκασι γὰρ αὐτοὺς οἱ κακοδαίμονες τὸ μὲν ὅλον ἀθάνατοι ἔσεσθαι καὶ βιώσεσθαι τὸν ἀεὶ χρόνον, παρ' ὃ καὶ καταφρονοῦσι τοῦ θανάτου καὶ ἑκόντες αὐτοὺς ἐπιδιδόασιν οἱ πολλοί. A.M. Harmon (in der Loeb-Ausgabe, Teil V, London 1955)

übersetzt: »the poor wretches have convinced themselves, first and foremost, that they are going to be immortal and live for all time«; deshalb unterwerfen sie sich freiwillig der Gefangenschaft (und der darauffolgenden Hinrichtung). Diese *libido moriendi* wird öfters von contemporänen paganen Schriftstellern erwähnt (Marcus Aurelius, auch Celsus) und ist auch in den Märtyrerakten das vorherrschende Thema. Daß die Märtyrer sich voller Freude und freiwillig dem Tod hingeben, geschieht, so Lukian, auf Grund ihres Glaubens in Unsterblichkeit und ewiges Leben. Aber Glaube in Unsterblichkeit war keine exklusiv christliche Auffassung: die Unsterblichkeit der Seele wurde in den Mysterien und auch in Philosophenschulen gelehrt, wie wir in den Zitaten aus Tertullian gelesen haben. Dieser Glaube jedoch ist nicht identisch mit der christlichen Lehre der ἀνάστασις νεκρῶν, die Seele *und* Leib umfaßt.[9] Die Kombination von Seele und Leib, der christliche Glaubenssatz, wird aber auch von Lukian, es sei denn implizit, genannt. Er schreibt nämlich: τὸ μὲν ὅλον ἀθάνατοι ἐσέσθαι. Die angeführte Übersetzung Harmons ist falsch, weil *sie* übereinstimmt mit der allgemein akzeptierten paganen Ansicht und nicht deutlich macht, daß die Christen etwas für pagane Ohren völlig neues verkündigen.[10] Richtig ist eine andere Übersetzung aus letzter Zeit, und zwar von MacLeod:[11] »for the poor creatures have convinced themselves that they will be *completely* (meine Kursivierung) immortal and have eternal life and so they despice death«. τὸ μὲν ὅλον ist als Ganzes eine adverbielle Bestimmung (siehe Liddell-Scott s.v. 4: »wholly«, »entirely«). μὲν ist mit καὶ zu verbinden und führt somit keinen Gegensatz herbei, sondern fügt nur etwas hinzu.[12]

Nun geht MacLeod nicht auf die Frage ein, was die Bedeutung von »completely immortal« sein könnte.[13] Meiner Meinung nach kann aber τὸ μὲν ὅλον ἀθάνατοι nichts anderes bedeuten als eben »unsterblich nach Leib und Seele«: So wird der Gegensatz zur paganen Auffassung einer »partiellen« Unsterblichkeit, d.h. nur der Seele, gut zum Ausdruck gebracht und wird zugleich die Verbindung zwischen ἀνάστασις und Unsterblichkeit hergestellt, wie die z.B. von Justinus Martyr *Dial.* 46,7 ἀναστήσει ἡμᾶς ὁ θεὸς διὰ τοῦ Χριστοῦ αὐτοῦ καὶ ἀφθάρτους καὶ ἀπαθεῖς καὶ ἀθανάτους ποιήσει formuliert ist.

Der Glaube an die Auferstehung nach Leib und Seele und die daraus folgende Unsterblichkeit ist also für die Christen der Grund den Tod geringzuschätzen. Nachdrücklich wird diese kausale Beziehung von Lukian hergestellt: παρ' ὃ καὶ καταφρονοῦσι τοῦ θανάτου. Eine genaue, frühere Parallele für diese Argumentation fand ich im Brief des Ignatius

(gest. 117 n.Chr.) an die Smyrnioten, I 3,2 ὅτε πρὸς τοὺς περὶ Πέτρον ἦλθεν (sc. der auferstandene Christus), ἔφη αὐτοῖς· Λάβετε, ψηλαφήσατέ με καὶ ἴδετε, ὅτι οὐκ εἰμὶ δαιμόνιον ἀσώματον. Καὶ εὐθὺς αὐτοῦ ἥψαντο καὶ ἐπίστευσαν, κραθέντες τῇ σαρκὶ αὐτοῦ καὶ τῷ πνεύματι. Διὰ τοῦτο καὶ θανάτου κατεφρόνησαν, ηὑρέθησαν δὲ ὑπὲρ θάνατον.

Die Körperlichkeit Christi nach seiner Auferstehung wird in diesem Text stark hervorgehoben, und genau wie Lukian fährt Ignatius ohne Übergang fort: διὰ τοῦτο (vergl. παρ' ὃ bei Lukian) καὶ θανάτου κατεφρόνησαν (vergl. καὶ καταφρονοῦσι τοῦ θανάτου). Der einzige Unterschied ist, daß Ignatius etwas expliziter ist: die Bereitschaft zum Martyrium basiert auf dem Glauben an die volle Realität der Auferstehung Jesu und diese volle Realität, so kann man hinzufügen, garantiert auch die Wirklichkeit des ewigen Lebens der Märtyrer.[14] Wenn also Lukians Text tatsächlich mit dem Text des Ignatius übereinstimmt, vermute ich, daß man Lukian nicht ohne weiteres Kenntnis der christlichen Theologie absprechen kann.[15]

Die Tatsache, daß Lukian die Christen als κακοδαίμονες bezeichnet, zeigt deutlich die Geringschätzung, die die christliche Lehre der ἀνάστασις bei ihm hervorrief, eine Geringschätzung, die auch die Philosophen in Athen so unmissverständlich gezeigt hatten. Lukian hätte die Christen sicher nicht so bezeichnet, wenn diese (nur) die Unsterblichkeit der Seele verkündet hätten. Er ist für uns der erste pagane Autor, dessen Verachtung wir in einem authentischen Schriftstück lesen können.

ANMERKUNGEN

* Herr Dr A. Hilhorst (Groningen) hat das Manuskript liebenswürdigerweise gelesen. Für seine Anmerkungen bin ich ihm sehr verpflichtet.

[1] Siehe E. Haenchen, *Die Apostelgeschichte* (Göttingen 1959) 455; G. Schneider, *Die Apostelgeschichte II* (Freiburg 1982) 236.

[2] Haenchen, *op. cit.* 464 »die Auferstehungsbotschaft (ist) den Heiden unfassbar«. Vgl. auch *RAC s.v.* Auferstehung 932: »völlige fremd .... bleibt dem Griechen die Auferstehung als allgemeines Ereignis am Ende der Tage ... Die ontologisch und meist individualistisch verstandene Unsterblichkeit ist überhaupt das, woran das Interesse der Antike hängt. Die Mysterien versprechen sie. Für Auferstehung ist daneben kein Platz«.

[3] Der Nebensatz mit *quae* hat kausalen Sinn, siehe W. Scholte, *Tertullianus' de testimonio animae* (Diss. Amsterdam 1934) 85f.

[4] Zwar handelt es sich an dieser Stelle um Marcion, aber in der Ablehnung der *resurrectio carnis* sind Häretiker wie Marcion, Basilides, Valentinus und Apelles derselben Auffassung wie die Heiden.

[5] Für die Datierung von Celsus' Ἀληθὴς λόγος, siehe M. Borret in seiner Ausgabe *Origène*,

contre Celse V (Sources Chrétiennes 277, Paris 1976) 129: zwischen 176-180. So auch H. Chadwick, *Origen: contra Celsum* (Cambridge ²1980) XXVIII.

[6] Siehe den Index in Borrets Ausgabe, 516.

[7] Siehe G. Greshake und J. Kremer, *Resurrectio mortuorum. Zum theologischen Verständnis der leiblichen Auferstehung* (Darmstadt 1986) 185.

[8] Siehe M.D. MacLeod, *Lucian. A Selection* (Warminster 1991) 269f. Angenommen wird, daß Lukian dieses Werk kurz nach diesem Ereignis geschrieben hat, in derselben Zeit also wie Celsus. Auf die schwierige Frage einer möglichen Beziehung zwischen Celsus und Lukian brauche ich hier nicht einzugehen (sieh dazu z.B. Borret, *loc. cit.* 192f).

[9] Siehe Greshake und Kremer, *op. cit.* 185f. für den Unterschied zwischen christlicher und paganer Auffassung.

[10] Auch ältere Übersetzungen treffen hier nicht das Richtige: J. Bernays, *Lucian und die Kyniker* (Berlin 1879) 72: »denn die Unglückseligen haben sich im Allgemeinen überredet, daß usw.«; *The Works of Lucian of Samosata, translated by H.W. Fowler and F.G. Fowler* (Oxford 1905): »you see, these misguided creatures start with the general conviction that they are immortal for all time«. Ebenso K. Mras, *Die Hauptwerke des Lukian, Griechisch und Deutsch* (München ²1980): »die Unglückseligen sind ja überzeugt, daß sie überhaupt unsterblich sind und ewig leben werden«.

[11] Siehe Anm. 8.

[12] Vgl. J.D. Denniston, *The Greek Particles* (Oxford ²1954) 374. Für diese Verweisung danke ich Prof. Dr. M.A. Harder (Groningen).

[13] Ebensowenig wie der Kommentar von J. Schwartz, Paris 1953 oder H.D. Betz, *Lukian von Samosata und das Neue Testament* (Berlin 1961).

[14] So Th. Baumeister, *Die Anfänge der Theologie des Martyriums* (Münstersche Beiträge zur Theologie 45), Münster 1980, 259-260.

[15] Das behauptet H.D. Betz, *Hellenismus und Urchristentum*, Tübingen 1990, 18 »eine wenn auch noch so oberflächliche Kenntnis der urchristlichen Theologie hat er (= Lukian) nicht.« Früher schon P. de Labriolle, *La réaction païenne*, Paris 1942, 118: »il ne sait à peu près rien, semble-t-il, de la doctrine que les chrétiens professent«, der sich in dieser Frage ausdrücklich bei Harnack anschliesst. Ich schliesse mich lieber an bei C.P. Jones, *Culture and Society in Lucian*, Cambridge Mass.-London 1986, 22: »his (Lucians) knowledge (of Christianity), however it was acquired, is on some points surprisingly exact.«

9471 HG *Zuidlaren*, Eltinge 35